

Probleme der Erforschung der slawischen Burgstätten Devín und Bratislava

TATÁNA ŠTEFANOVIČOVÁ

Die Erforschung der slawischen Burgstätten Devín und Bratislava verlief in mancher Hinsicht unter ähnlichen Bedingungen, was im hohen Maße ihren Verlauf und Umfang beeinflusste. Beide Burgstätten befinden sich in der Region des Bratislavaer Tores in vorteilhafter geographischer und strategischer Lage. Alle beide waren bis Anfang des 19. Jahrhunderts besiedelt, und Bauten und Umbauten der historischen Burgen veränderten die Konfiguration ihres Terrains und vernichteten in vielen Fällen die Überreste der älteren Besiedlung. Beide Lokalitäten werden in den zeitgenössischen schriftlichen Quellen in Zusammenhang mit Großmähren erwähnt, was ein Impuls für ihre archäologische Erforschung war, insbesondere deshalb, weil die schriftlichen Nachrichten sehr kurzgefaßt sind. Der Grad der Aufmerksamkeit, den man ihnen widmete, war am Anfang ziemlich ungleich. Schon seit dem 19. Jahrhundert begann sie sich auf Devín zu konzentrieren und zwar wegen der Angaben in den Fuldaer Annalen, die es zum Jahre 864 im Zusammenhang mit dem mährischen Fürsten Rostislav als *Dowina* erwähnen. Mehrere romantisch gestimmte Patrioten verbanden mit Devín auch die Erwähnungen in den Annalen zum Jahre 869 über die "unaussprechliche Festung" (*ineffabile munitio*) und zum Jahre 871 - *antiqua urbs Rastizi* -, obzwar der Name Dowina dort nicht mehr vorkommt und sahen in ihm das Zentrum Großmährens. Am Anfang unseres Jahrhunderts begann die archäologische Erforschung, die auf Devín durch das Engagement mehrerer Forscher mit Pausen und größerer oder kleinerer Intensität verbunden war. Es handelte sich um die mährischen und tschechischen Forscher J. I. ČERVINKA, J. ZAVADIL, E. ŠIMEK¹ und besonders J. EISNER² in den 20er und 30er Jahren. Nach dem 2. Weltkrieg setzte J. DEKAN³ die Forschung 1950-1956 fort. Nach einer zehnjährigen Pause nahmen sich 1965 V. PLACHÁ und die Architektin J. HLAVICOVÁ⁴ der systematischen Erforschung an, die bis heute fort dauert. Die Ergebnisse der Forschung wurden in hohem Maße veröffentlicht, am wenigsten sind die ältesten Forschungen von J. ZAVADIL und J. I. ČERVINKA publiziert.

Die Ergebnisse der Forschung erbrachten jedoch keine Bestätigung für die Interpretation der Burg Devín als Zentrums Großmährens. Im Gegenteil, die Bewertung seiner Bedeutung veränderte sich im Lichte der Terrainuntersuchungen in dem Sinne, daß sie nur für eine militärische Grenzfestung gehalten wurde. Erst die Funde aus den 80er Jahren erbrachten Belege von der Burgstätte als Sitz eines Magnaten, der in der Burg auch eine Eigenkirche besaß. Es gab auch Zweifel zur Lokalisierung von Devín, da der Name Devín, Deva, Devičie u.ä. auch an andere Lokalitäten gebunden ist. Deshalb erwog man auch die Möglichkeit, den Ort "*Dowina*" der Fuldaer Annalen mit Devín bei Mušov in Südmähren zu verbinden. Die archäologischen Funde sprechen jedoch inzwischen eindeutig für seine Lokalisierung auf Devín bei Bratislava.

¹ ČERVINKA, J. I.: Slované na Moravě a říše Velkomoravská. Brno 1928, 107; ŠIMEK, E.: Děvín. Pam. Arch. 32, 1920, 1-53; ZAVADIL, J.: Velehrady Děvín a Nitra. Kroměříž 1912.

² EISNER, J.: Výzkum na hradě Děvíně u Bratislavy roku 1935, roč. BRATISLAVA 9, 1935, 427; Ders.: Výzkum na Děvíně v letech 1933-37. Historica Slovaca I-II. Bratislava 1940-41, 101-137.

³ DEKAN, J.: Výskum na Devíně roku 1950. Arch. Rozhledy 3, 1951, 164-168.

⁴ PLACHÁ, V. - HLAVICOVÁ, J. - KELLER, I.: Slovanský Devín. Bratislava 1990.

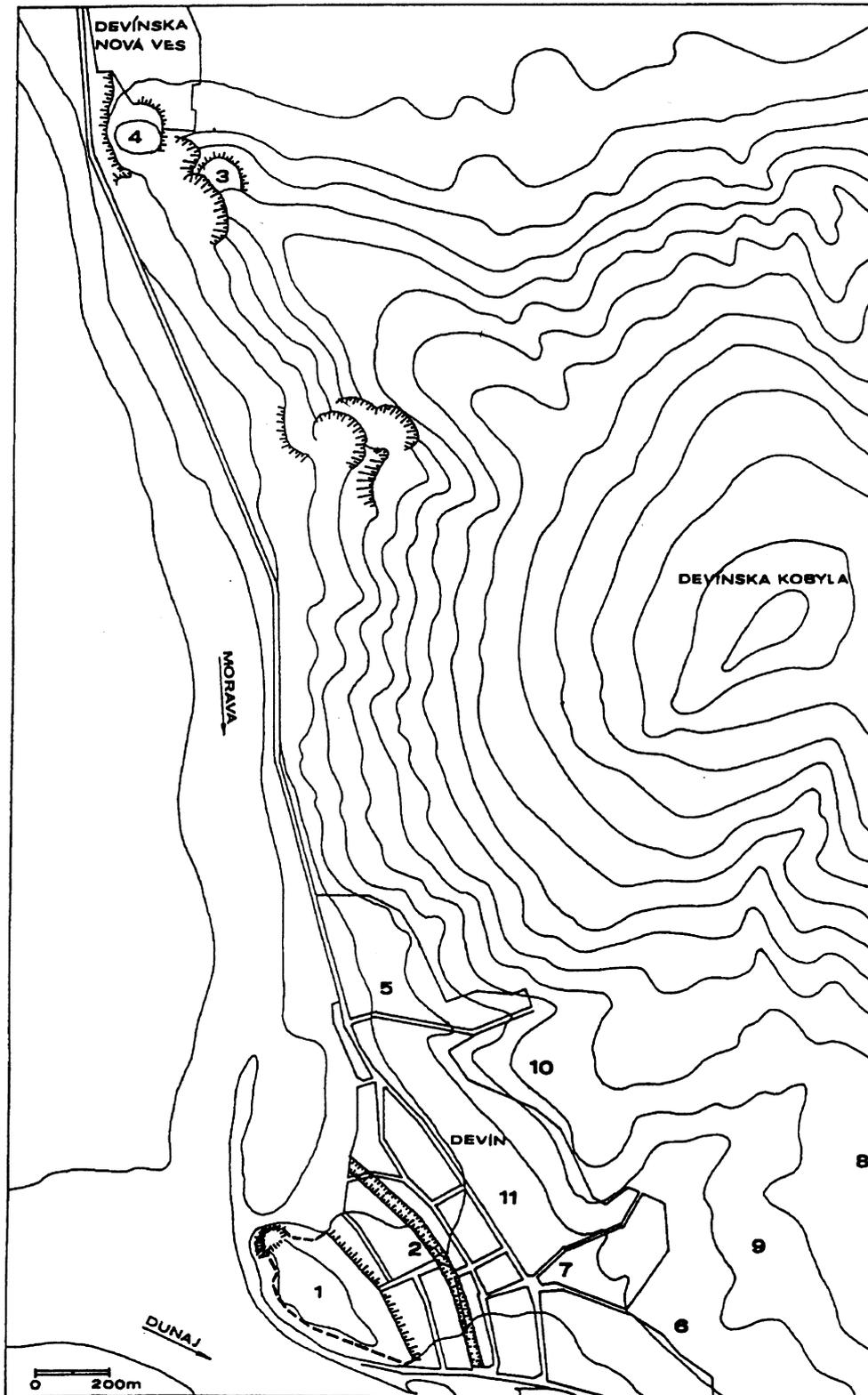


Abb. 1. Devín. Situation des Devíner Tores. 1 - Zentrallburgwall über dem Zusammenfluß der Donau und March, 2 - Graben, 3 - Burgwall "Na pieskach", 4 - Burgwall "Nad lomom", 5 - Gräberfeld "Vinohrady pri Morave", 6 - Gräberfeld "Staré Vinohrady", 7 - Gräberfeld "Za kostolom", 8 - Lage "Benčíkov dvor", 9 - Lage "Kaplnka sv. Urbana", 10 - Lage "Merice", 11 - Fundstätte des langobardischen Grabes. Nach V. PLACHÁ, J. HLAVICOVĀ, I. KELLER (1990).

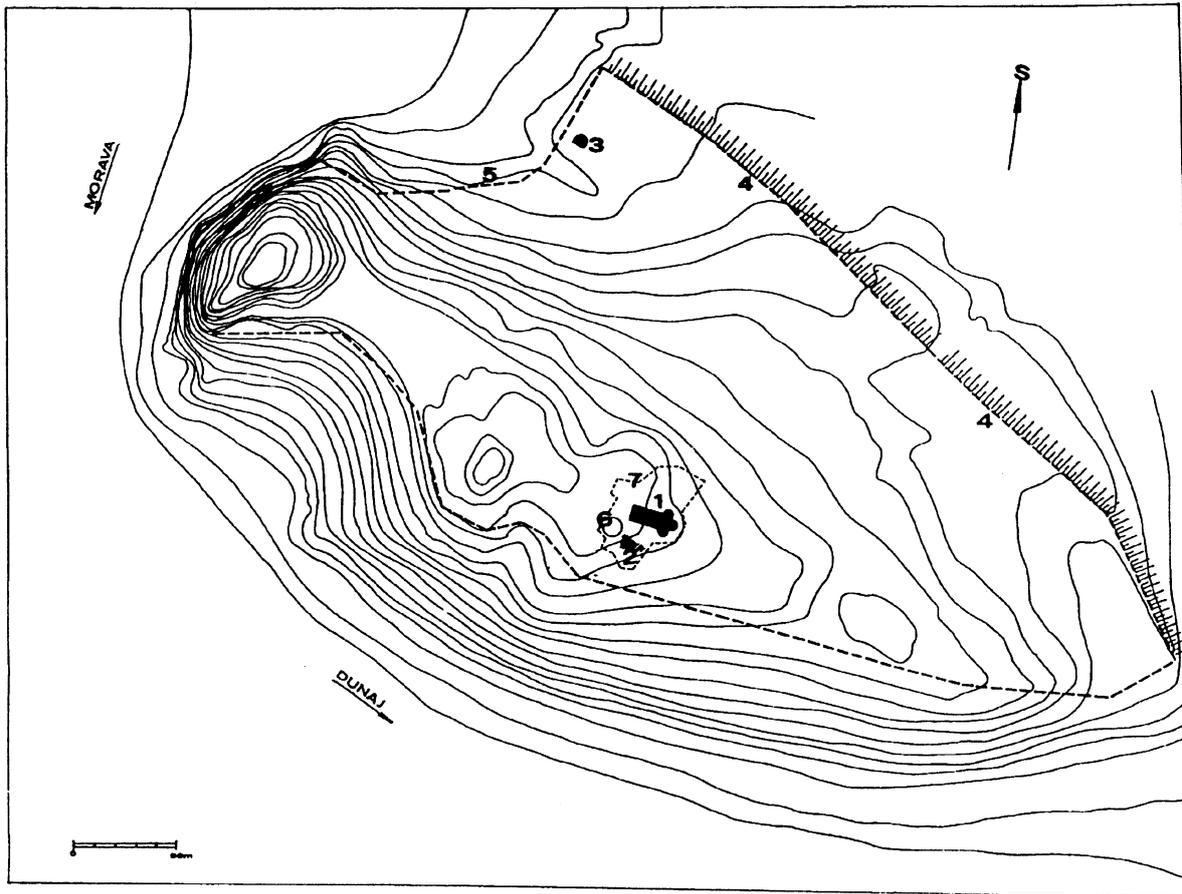


Abb. 2. Devín. Gesamtplan der frühmittelalterlichen Burganlage. 1 - großmährische Kirche, 2 - großmährische Gräber, 3 - Gräber aus dem 10. Jh., 4 - Nordwall, 5 - vermutete Befestigungsumfang der Burgstätte, 6 - Sakralbau aus dem 11.-12. Jh., 7 - Grenze des Friedhofes des 10.-13. Jhs.

Bratislava, in den Salzburger Annalen zum Jahr 907 im Zusammenhang mit der Schlacht der ungarischen und der bayerischen Heere erwähnt, zog in der Vergangenheit die Aufmerksamkeit weder von Historikern noch von Archäologen auf sich. Die Ursache war sicher das späte Auftauchen der Salzburger Annalen erst in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts, was zur Folge hatte, daß Bratislava nicht in das Blickfeld der nationalen Wiedergeburt im 19. Jh. gelangte. Später spielte auch das Mißtrauen den Fundmöglichkeiten eines intensiv benutzten und umgebauten Areals der Burg gegenüber eine Rolle. Die Untersuchung von Š. JANŠÁK⁵ am Ende der 30er Jahre in Zusammenhang mit dem Plan, die mittelalterliche Burg niederzureißen und an ihrer Stelle den Sitz des slowakischen Landesamtes einzurichten, brachte keine Belege für die frühmittelalterliche Bedeutung der Burg und trug so zur Stärkung der skeptischen Ansichten über die Forschungsmöglichkeiten bei. Diese ließen sich trotzdem im Zusammenhang mit der gänzlichen Erneuerung der Burg verwirklichen, die in der Mitte der 50er Jahre begann. Das Verdienst an ihrem Beginn hatten vor allem die Historiker P. RATKOŠ, L. ŠÁŠKY und B. POLLA. Die Forschungsarbeiten begannen 1958, sie wurden von T. ŠTEFANOVIČOVÁ, anfangs mit B. POLLA⁶, später mit A. FIALA⁷, durchgeführt: letzterer widmete sich

⁵ JANŠÁK, Š.: Predhistorické sídlisko na plošine Bratislavského hradu. *Historia Slovaca* V. Bratislava 1948, 54-62.

⁶ POLLA, B. - ŠTEFANOVIČOVÁ, T.: Archeologický výskum na hrade. In: Bratislavský hrad, Bratislava 1960, 139-160; Dies.: Historickoarcheologický výskum Bratislavského hradu roku 1958, Bratislava 1959; Dies.: Slovanské pohrebisko na Bratislavskom hrade. *Arch. Rozhledy* 14, 1962, 814-823.

vor allem der Erforschung der Architektur. Die intensiven Arbeiten dauerten bis 1970. Man kann sie jedoch nicht als systematisch bezeichnen, da sie in hohem MaÙe von den mit der Erneuerung der Burg verbundenen Bauarbeiten abhängig waren. Nach der Beendigung der Rekonstruktion des Burgpalastes wurde die Untersuchung im freien Terrain des Burgareals als störend empfunden. Sie wurde deshalb abgeschlossen. Neuere Bauinstandsetzungen liefern jedoch auch jetzt noch Funde, die gerettet oder nur erfaÙt werden. Es ist das vor allem das Verdienst von A. FIALA, dem jetzigen Architekten der Burgverwaltung.

Im Rahmen einer kurzen Rekapitulation der Fundergebnisse in den Burgstätten Devín und Bratislava muÙ man sagen, daÙ in beiden Fällen die Burganhöhen seit der *Urzeit* besiedelt waren⁸. Besonders reich waren die Funde auf Devín. Die Lokalität war ununterbrochen seit dem Neolithikum bis zur Zeit der Völkerwanderung und der slawischen Besiedlung bevölkert. Der Bratislavaer Berghügel wurde im Äneolithikum, der Hallstatt- und Latènezeit bewohnt. Spuren der Besiedlung aus der Zeit, in der die Donau die römische Grenze bildete, sind nur in sekundären Lagen belegt.

Zu den von der Forschung verfolgten Fragen gehörte die *Befestigung* der slawischen Burgstätten, ihr Verlauf und ihre Konstruktion. In Devín ist die ursprüngliche Befestigung an der nördlichen Seite erhalten. Ihre Untersuchung erbrachte die Erkenntnis, daÙ sie aus der provinzialrömischen Zeit stammt. Sie wurde von einem Erdwall gebildet, den die Slawen offensichtlich nutzten. Die Nutzungsweise und Herrichtung des ursprünglichen Walles wurden jedoch nicht ermittelt. Die Befestigung der Bratislavaer Burgstätte wurde an mehreren Stellen untersucht, wobei ihre Konstruktion nicht überall die gleiche war. An der Ostseite fand man eine Kammerkonstruktion, gezimmert aus groben Balken, die sich ähnlich auch an der Nordseite des Areals wiederholte. An der Ostseite, jedoch an einer anderen Stelle, wurde eine Rostkonstruktion, gezimmert aus dünneren Balken, abgedeckt⁹. Nicht ganz klar ist die Befestigungs-konstruktion an der Westseite unter der Bastion des Leopoldtores, wo man bisher nur eine Rettungsaktion durchführte. Der abgedeckte Teil der Befestigung besaÙ eine Rostkonstruktion, welche an der Außenseite in die steinerne trockengelegte Stirnmauer verankert war. Der Befestigungsabschnitt befindet sich an der Stelle, wo vom Gebirgskamm her der leichteste Zutritt zur Burgenhöhe bestand; wahrscheinlich war die Befestigung deshalb hier massiver und mit einer Steinstirnmauer ausgestattet. Eine genauere Zeitbestimmung der Errichtung der Befestigung war nicht möglich, datiert ist sie nur rahmenhaft aufgrund von keramischen Funden ins 9. Jahrhundert. Wahrscheinlich wurde sie sehr lange benutzt - bis zur Errichtung der steinernen Befestigung der gotischen Burg zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Während der langen Benutzungszeit muÙte sie sicher wiederholt ausgebessert werden, was jedoch in den verhältnismäÙig engen Schnitten nicht festgestellt werden konnte. Die Forschung belegte nur, daÙ in der Mitte des 13. Jahrhunderts die hölzerne Befestigung durch den Einbau von steinernen Türmen auf rechteckigem GrundriÙ in ungefähr gleichen Intervallen in ihrem Umfang verstärkt wurde.

Die *innere Gliederung* der Burgstätten auf den bis in die Neuzeit benutzten und umgebauten Lokalitäten, wie es Devín und Bratislava waren, konnte man praktisch nicht feststellen. Wir können sie nur voraussetzen, und zwar nach der Konfiguration des Terrains und bedeutsamen Funden, besonders der Architektur. Die Bratislavaer Burgstätte mit dem AusmaÙ von 6 ha war höhenmäÙig gegliedert, was man aus den Beobachtungen des ursprünglichen Terrains in den einzelnen Sonden erschließen kann. Der höchst gelegene Teil befand sich unter der westlichen Seite des heutigen Burgpalastes. Der Ausläufer dieser Gipfelanhöhe zog sich in östlicher Richtung hin, wo er ein Plateau östlich vom heutigen Palast bildete. Während der Forschung wurde auf dem höchsten Teil ein Steinbau mit zwei Räumen festgestellt, der einen Eingang aus bearbeiteten Steinquadern besaÙ und im Inneren verputzt war. Am wahrscheinlichsten handelte es sich um die Wohnstätte eines Magnaten.

⁷ ŠTEFANOVIĀOVÁ, T. - FIALA, A.: Stavebný vývoj Bratislavského hradu od 11. do 13. storočia. Sborník Fil. Fak. Univ. Hist. 16, 1965, 77-110; Dies.: Velkomoravská bazilika, kostol sv. Salvátora a pohrebisko na Bratislavskom hrade. Sborník Fil. Fak. Univ. Hist. 18, 1968, 151-216.

⁸ PLACHÁ, V. - HLAVICOVÁ, J. - KELLER, I.: Slovanský Devín, 11-19; ŠTEFANOVIĀOVÁ, T.: Bratislavský hrad v 9.-12. storočí. Bratislava 1975, 10-13.

⁹ ŠTEFANOVIĀOVÁ, T.: Bratislavský hrad, 21-57.

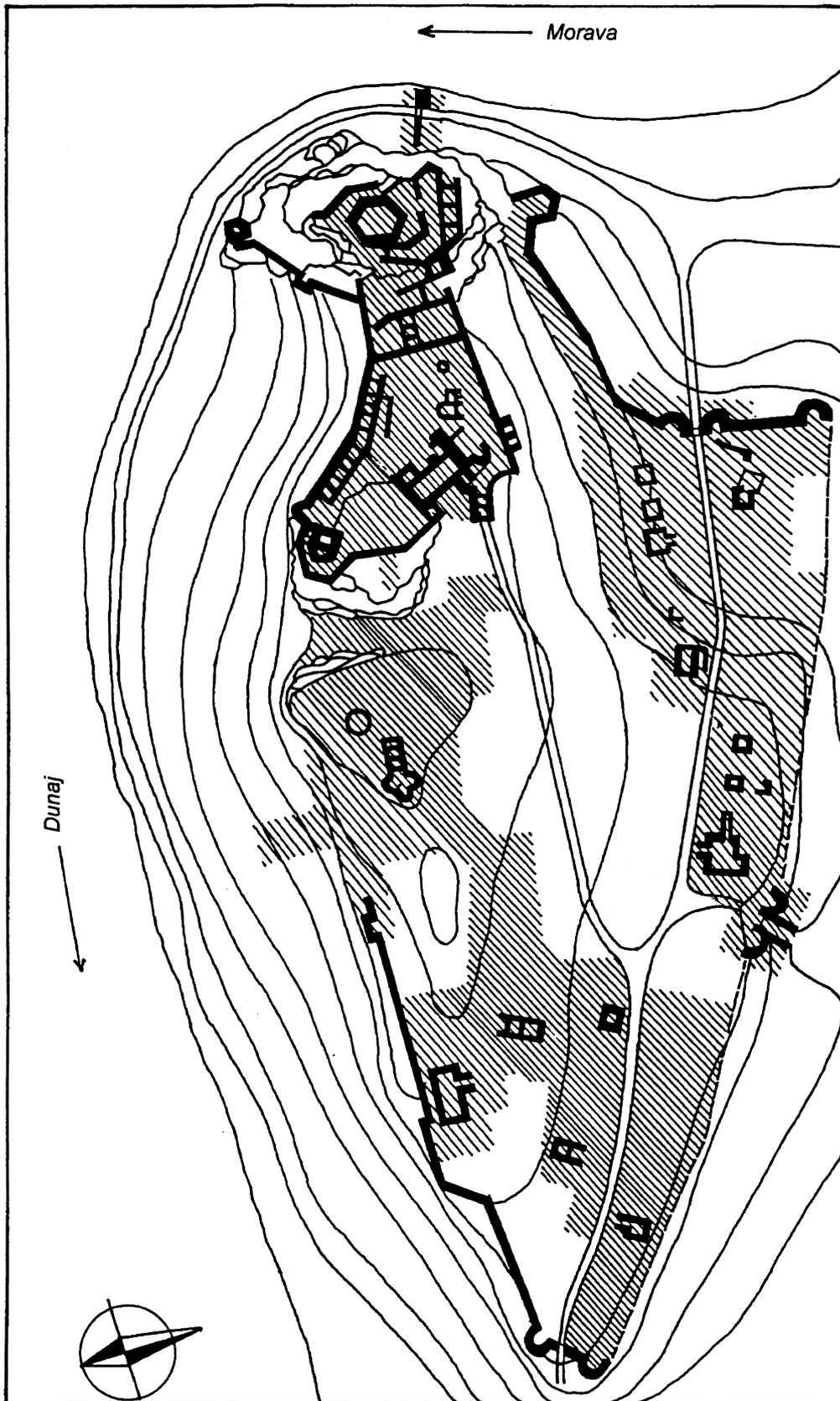


Abb. 3. Devín. Grundriß der mittelalterlichen Steinburg.

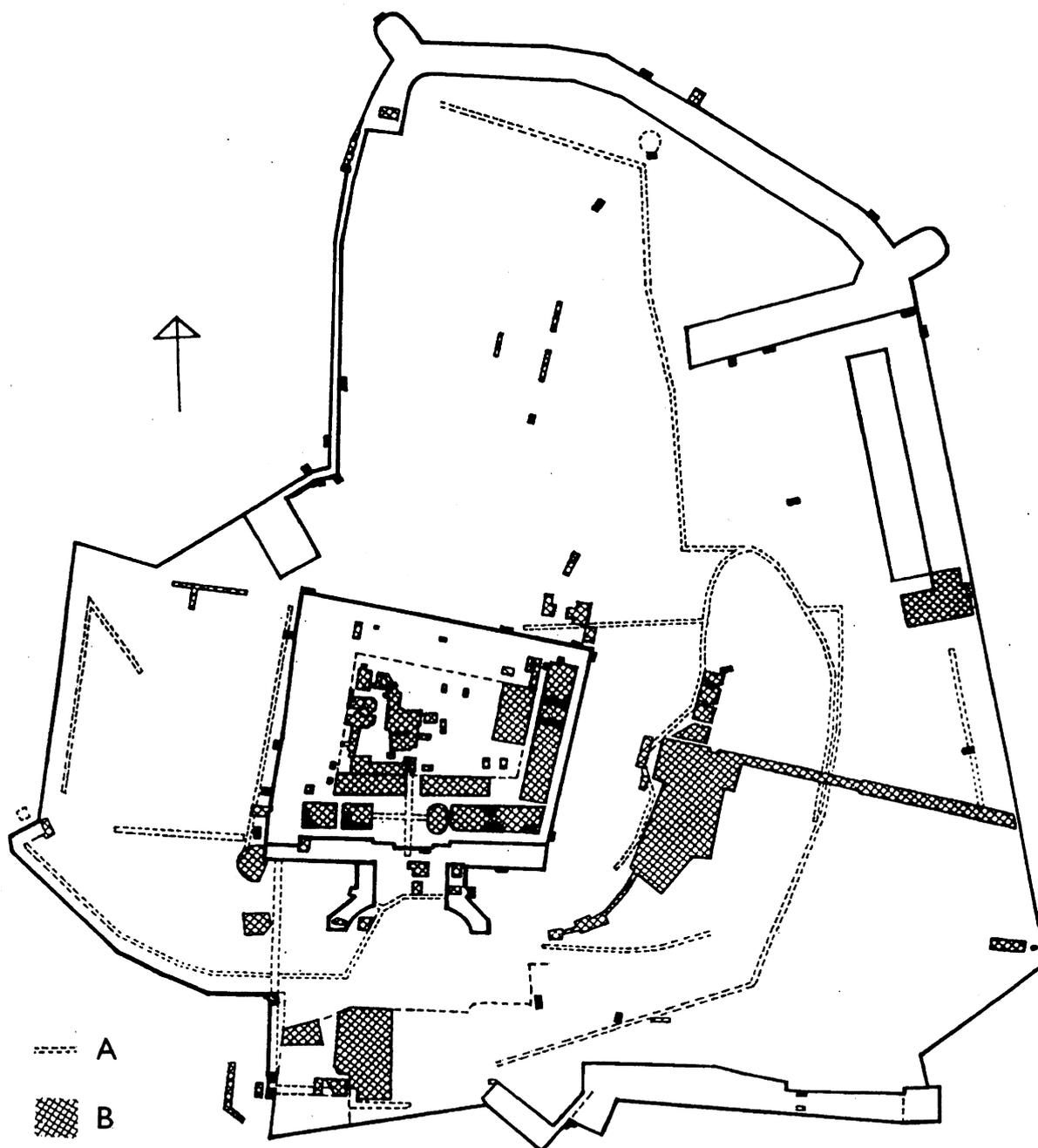


Abb. 4. Bratislavaer Burg. A - vervolgte Kanalisation; B - untersuchte Flächen.

In ihrer unmittelbaren Umgebung fand man die Reste von zwei weiteren, wesentlich einfacheren Wohnstätten. Von der ersten hat sich nur der verfestigte Boden erhalten, von der zweiten ein Teil des Unterbaues aus Bruchsteinen. Auf dem östlichen Ausläufer der Burganhöhe wurden die Grundmauern einer dreischiffigen Kirche mit anliegender Begräbnisstätte abgedeckt.¹⁰ Da es nicht möglich war, den restlichen Teil des Areals ausführlicher zu untersuchen, fehlt uns die Vorstellung von einer weiteren Bebauung bzw. von Produktionseinrichtungen. Es scheint, daß die Lokalisierung der weltlichen Bauten auf dem Gipfel der Anhöhe und des Sakralbaues in einer etwas niedrigeren Lage auch in der

¹⁰ ŠTEFANOVIĀOVÁ, T.: Bratislavský Hrad, 57-100.

Burgstätte Devín zur Geltung kam. Dort können wir weltliche Bauten nur voraussetzen, es gelang nicht, sie durch Forschungen nachzuweisen. Auf dem östlichen Kamm des Devíner Hügels, unter seinem Gipfel, wurden die Grundmauern einer einschiffigen Kirche mit Dreikonchenabschluß gefunden. Um die Kirche herum befand sich die Begräbnisstätte.¹¹ Analog können wir voraussetzen, daß es sich um eine ähnliche Situation wie in der Bratislavaer Burg handelt. Auf Devín untersuchte man den östlichen Abhang unter dem Sakralbau, wo in einer niedrigeren Lage eine eingetieftete Wohnstätte gefunden wurde. Ihre Ausstattung zeugt von Bewohnern, die sich mit der Landwirtschaft und Viehzucht befaßten. Es ist die Frage, ob man das Modell der inneren Gestaltung der Höhenburgen dieses Typs auch an weiteren Lokalitäten voraussetzen kann. In dieser Hinsicht würde der Fortgang der Forschung in der Nitraer Bischofsburg interessant sein, wo es scheint, daß die neueste Erforschung Reste eines Sakralbaues auf dem Kamm unter dem Gipfel des Burghügels feststellen konnte. Die dortige Forschung ist jedoch nicht abgeschlossen.

Eine wichtige Frage ist auch die nach dem *Hinterland der Burgstätten*, der Besiedlung ihrer Mikroregionen. Die langjährige Forschung auf Devín war zwar nicht absichtlich als eine Untersuchung der Mikroregion geplant, sie entwickelte sich jedoch zu einer solchen. In das Hinterland der Devíner Burgstätte können wir zwei kleinere Burgstätten am nordwestlichen Ausläufer des Hügels Devínska Kobyla einschließen, die offensichtlich eine Wachtfunktion besaßen. Ihre zeitliche Bestimmung bleibt ein Problem, da man schwer voraussetzen kann, daß sie gleichzeitig entstanden sind. Es scheint, daß die niedriger gelegene Burgstätte "Nad lomom" - mit dem Fund eines Axtbarrens - älter war.¹² Die unmittelbare Umgebung der Devíner Burgstätte mußte intensiv bewohnt gewesen sein, wie das die bisherigen Funde von drei Begräbnisstätten am südlichen Abhang des Hügels Devínska Kobyla im Areal der heutigen Gemeinde Devín andeuten. Ein Gräberfeld in der Lage hinter der heutigen Kirche war ziemlich ausgedehnt, mit 122 abgedeckten Gräbern gehört es zu den größeren Begräbnisstätten aus dem 9. Jahrhundert in der Slowakei.¹³ Bisher gelang es nicht, Siedlungen zu diesen Begräbnisstätten zu finden. Man kann voraussetzen, daß sie sich in den heutigen bebauten Dorfräumen befanden. Den Grabfunden nach besaßen die Siedlungen landwirtschaftlichen Charakter, mit Elementen der militärischen Vertretung.

Die Ermittlung der Besiedlung in der Umgebung der Bratislavaer Burgstätte wurde in hohem Masse durch die spätere mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung begrenzt. Deshalb ist das gewonnene Bild sehr lückenhaft. Im 9. Jahrhundert konzentrierte sich die Besiedlung besonders am östlichen Abhang des Burghügels und an der anliegenden Donauterrasse. Das bezeugen besonders die Wohnstätten, die im Raume des Grabens der späteren westlichen Stadtmauer entdeckt wurden, eventuell die Wohnstätten in diesem Teile dicht hinter der Stadtmauer. Weiter sind es die Gräber im südwestlichen Teil der späteren mittelalterlichen Stadt. Erwähnen muß man auch den Fund von axtartigen Barren, die man bei der Erforschung des Gebäudes der Akademia Istropolitana in der Venturskágasse in einem Brunnen auf hereingeworfenen Skeletten fand. Im Umfeld der erwähnten Funde bildete sich später der Kern der mittelalterlichen Stadt heraus. Etwas entfernter zur Burg begegnen Funde aus Siedlungsschichten des 9.-10. Jahrhunderts in der Palissadenstrasse und vor der hl. Dreifaltigkeitskirche. Eine intensivere Besiedlung wurde durch Forschungen in Mlynská dolina festgestellt, dort fand man die Überreste einer Siedlung sowie eine Begräbnisstätte.¹⁴ Zum breiteren Hinterland kann man vielleicht auch die Burgstätte oberhalb von Jur bei Bratislava rechnen.¹⁵

¹¹ PLACHÁ, V. - HLAVICOVÁ, J. - KELLER, I.: Slovanický Devín, 77-117.

¹² KRASKOVSKÁ, Ľ.: Slovancké hradisko pri Devínskej Novej Vsi. Slovenská Arch. 10, 1962, 241-249; Dies.: Slovancké hradisko v Devínskej Novej Vsi "Nad lomom". Slovenská Arch. 14, 1966, 147-160.

¹³ PLACHÁ, V. - HLAVICOVÁ, J. - KELLER, I.: Slovanický Devín, 34-75.

¹⁴ ŠTEFANOVIČOVÁ, T.: Slovancká Bratislava. In: ŠTEFANOVIČOVÁ, T. a kol.: Najstaršie dejiny Bratislavy. Bratislava 1993, 275-325.

¹⁵ KRASKOVSKÁ, Ľ.: Veľkomoravské hradisko v Jure pri Bratislave. Sborník Slovenského Národ. Múz. 3, 1963, 67-102.

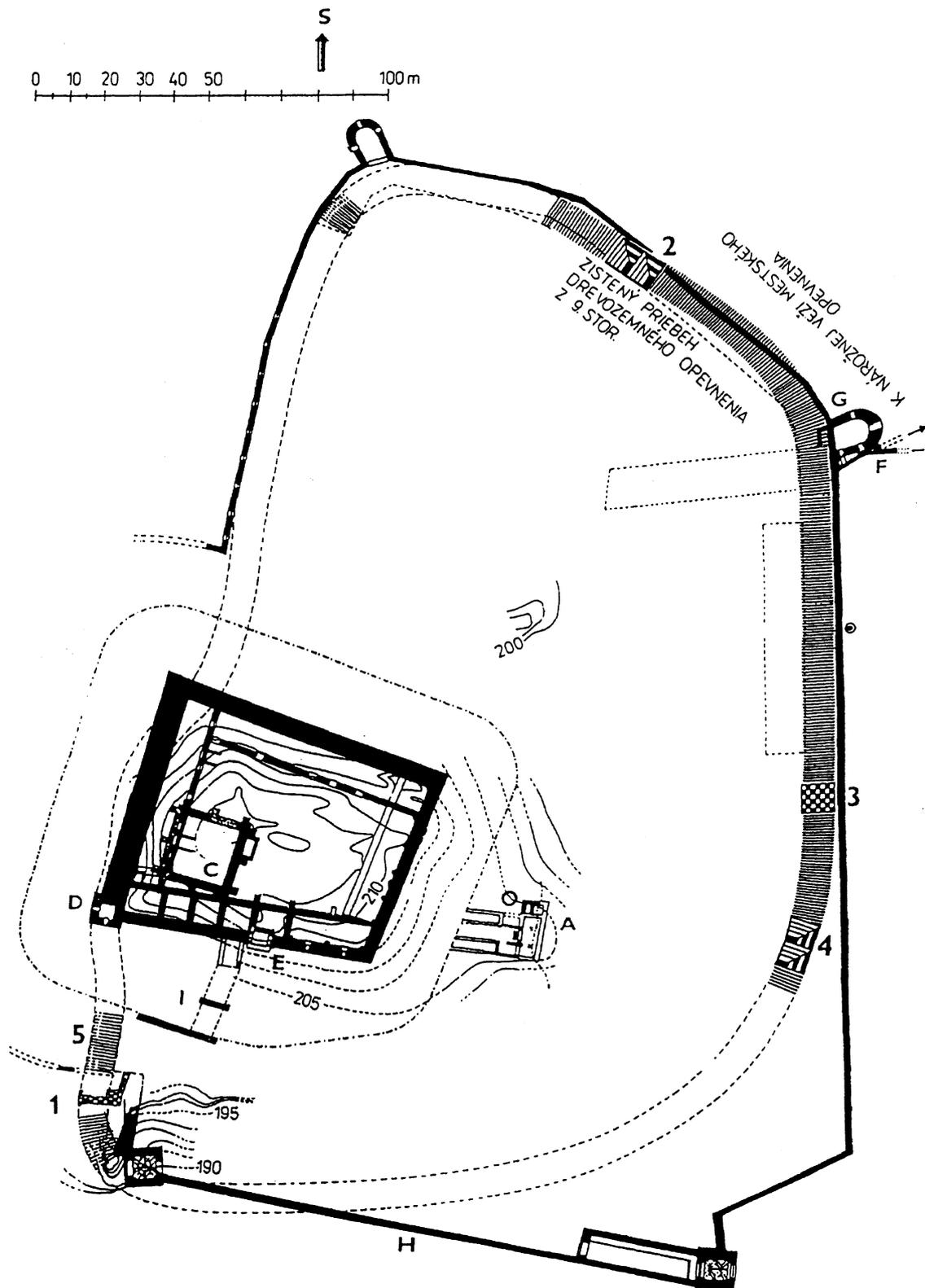


Abb. 5. Bratislavaer Burg. A - Komplex der Sakralbauten; C - Wohnturm aus dem J. 1245; D - Bergfried aus der Mitte des 13. Jhs.; E - Reste der Befestigung aus der Mitte des 13. Jhs.; F-G - Der Lugiuslaud Bastion; H - Befestigung aus dem 1. Viertel des 15. Jhs.; 1-5 - Die Befestigung aus dem 9.-11. Jh. (3 - Rostenkonstruktion; 2, 4 - Kammerkonstruktion).

Die Ergebnisse der Erforschung beider Areale ermöglichen die **Schlußfolgerung**, daß die Burgstätte in Bratislava die Funktion eines größeren administrativen, weltlichen und kirchlichen Zentrums Großmährens besaß und diese Stellung auch in den kommenden Jahrhunderten beibehielt. Was Devín anbelangt, kann man voraussetzen, daß es im 9. Jahrhundert eine mächtige Festung und Sitz eines großmährischen Magnaten war und daß seine Besiedlung ebenfalls in den kommenden Jahrhunderten überdauerte.

Trotz der bedeutsamen Ergebnisse kann keine der Burgstätten als gründlich erforscht betrachtet werden, jedoch ist die maximale Forderung nach einer totalen Erforschung im Terrain auch nicht real. Es bleiben Reserven auch auf dem Gebiete des bisher gewonnenen Materials, das um so mehr, da in beiden Fällen - in Devín und in Bratislava - eine mehrfache kulturelle Schichtung zugrunde liegt und ihre Bearbeitung deshalb mehrere Fachleute erfordert. Für Devín blieben einige Ergebnisse der älteren Forschung, z.B. von J. DEKAN, unveröffentlicht. An der Bearbeitung der späteren Forschung von V. PLACHÁ beteiligten sich V. FURMÁNEK¹⁶ und K. PIETA¹⁷ zu einigen Abschnitten der vorslawischen Besiedlung. Die slawische Ära wurde von der Autorin zusammen mit J. HLAVICOVÁ und I. KELLER bearbeitet. Eine ähnliche Bearbeitung würden auch die Funde aus der Zeit des 11.-13. Jahrhunderts verdienen. Im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit wurden besonders die paläobotanischen Funde von E. HAJNALOVÁ ausgewertet. Man versuchte auch, die Verputze der einzelnen slawischen und römischen Bauten aus Devín, Bratislava, Rusovce und aus mährischen Lokalitäten zu analysieren und zu vergleichen. Die Ergebnisse waren jedoch wenig ergebnisvoll, und es wäre notwendig, dieser Problematik in der Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Auch bei der Bearbeitung der Funde aus der Bratislavaer Burgstätte blieben Reserven, ohne davon zu sprechen, daß dort die interdisziplinäre Zusammenarbeit in nur kleinerem Masse zur Geltung kam; mit Ausnahme natürlich der Zusammenarbeit mit dem Architekten. A. FIALA¹⁸ veröffentlichte die Funde der gotischen Architektur sowie einige Abschnitte des Renaissanceumbaus. Die gefundenen mittelalterlichen Kacheln publizierte Š. HOLČÍK¹⁹, das mittelalterliche Glas M. MARUNIAKOVÁ²⁰ und teilweise auch K. FÜRYOVÁ zusammen mit K. JANIČKOVIČOVÁ²¹. Monographisch bearbeitet wurden die slawische und frühmittelalterliche Besiedlung bis in das 12. Jh. und in einer selbständigen Studie die Funde der Kalenderberg Kultur.²² Unveröffentlicht blieben bisher jedoch das reiche Latène-Material, mit Ausnahme einiger Münzfunde, sowie die mittelalterlichen und römischen Funde. Das bleibt eine Aufgabe für die nächste Zukunft.

Die Erfahrungen bei der Erforschung der Bratislavaer Burgstätte und weiterer ähnlich anspruchsvoller Lokalitäten haben gezeigt, daß die Bedingungen für eine erfolgreiche Untersuchung ihre entsprechende technische Ausstattung und Auswertung nach Etappen sind, eine Forderung, die in unserem Falle nicht realisierbar war.

¹⁶ PLACHÁ, V. - FURMÁNEK, V.: Halštatská jama na Devíne. Sborník Slovenského Národ. Múz. História 15, 1975, 55-73.

¹⁷ PLACHÁ, V. - PIETA, K.: Römerzeitliche Besiedlung von Bratislava - Devín. Arch. Rozhledy 38, 1986, 339-357; PIETA, K. - PLACHÁ, V.: Getreide und Brotfunde aus der Völkerwanderungszeit in Devín. Slovenská Arch. 37, 1989, 69-88.

¹⁸ FIALA, A.: Gotická architektúra Bratislavského hradu. Sborník Fil. Fak. Univ. Hist. 20, 1969, 7-52.

¹⁹ HOLČÍK, S.: Kachľová pec z 15. storočia na Bratislavskom hrade. Sborník Slovenského Národ. Múz. História 12, 1972, 101-116.

²⁰ MARUNIAKOVÁ, M.: Súbor skla z Bratislavského hradu. Arch. Historica 16, 1991, 361-377.

²¹ FÜRYOVÁ, K. - JANIČKOVIČOVÁ, M.: Stredoveké sklo v zbierkach Archeologického ústavu SNM. Sborník Slovenského Národ. Múz. História 26, 181-213.

²² ŠTEFANOVIČOVÁ, T.: Mladohalštatské sídlisko na Bratislavskom hrade. Sborník Slovenského Národ. Múz. História 14, 1974, 45-53.